



Barbara Pym

## Vortreffliche Frauen ★★★★★

Aus dem Englischen von Sabine Roth

DuMont 2019 • 320 S. • 20.00 € • 978-3-8321-8382-0

Ich liebe englische Romane. Jane Austen hat mich in meiner Jugendzeit mit den Klassikern „Stolz und Vorurteil“ oder „Emma“ verzaubert, und Agatha Christie ist für mich bis heute eine der besten Schriftstellerinnen ihres Genres. Ich mag ihre Bücher und die

Verfilmungen der Geschichten sehr. Hercule Poirot und Miss Marple gehen immer! Egal, ob an einem tristen Novemberabend oder als „Absacker“ auf der Couch nach einem Stresstag.

Ich bin daher gespannt auf die „Vortrefflichen Frauen“, die „Excellent Women“, so der Original-Titel, geschrieben 1952 von Barbara Pym. „Vortrefflich“, Synonym für „meisterhaft“, „vollkommen“ oder „mustergültig“, ist heutzutage kein allzu gebräuchliches Wort. Es klingt ein wenig altmodisch und aus der Zeit gefallen. Passt aber in diesem Fall vortrefflich!

Die Geschichte spielt Ende der 1940er Jahre in einem nicht besonders angesehenen Viertel Londons. Mildred Lathbury erzählt über ihr tugendhaftes und unspektakuläres Leben als ledige Frau Anfang dreißig, ohne feste Bindung. Zu den Losungen ihres Lebens zählen Zurückhaltung, Anstand, Frömmigkeit und Hilfsbereitschaft. Tugenden, die ihre Eltern, und besonders der Vater, ein Pfarrer, Mildred mit auf den Weg gegeben haben. Ihr eintöniges, wenn gleich nicht unglückliches, Leben beschränkt sich auf regelmäßige Besuche der Gottesdienste sowie Begegnungen mit Father Julian Malory und dessen Schwester Winifred, das Engagement bei Kirchenflohmärkten und Mildreds Arbeit für eine Hilfsorganisation.

Bis plötzlich in die Wohnung unter ihr – man teilt sich das Badezimmer – neue Mieter einziehen: Eine hübsche Anthropologin und ihr Ehemann, ein gutaussehender Marineoffizier, Helena und Rockingham Napier. Es gibt Gin und Wein anstatt Tee, lautstarke Ehekräche und offen ausgesprochene Lästereien über Gott und Toilettenpapier.

Mildreds Leben und ihr Rollenverständnis werden völlig auf den Kopf gestellt. Helena, eine Niete in Sachen Haushalt, überlässt das Spülen, Putzen und Kochen ihrem Ehemann, der wiederum während seines Militäreinsatzes in Italien bei den zahlreichen Offiziers-Frauen,



die er betreuen durfte, „nichts anbrennen“ ließ. Und dann gibt es da auch noch den Anthropologen-Freund von Helena, Everard Bone, unnahbar, gläubig und schwer einzuschätzen. Er lädt Mildred auf Veranstaltungen zur Menschenkunde ein, bei denen es unter anderem um das Leben und die Ethik von Pygmäen geht.

Was für eine andere Welt. Und was für eine Chance für Mildred, aus der Rolle der ständig dienenden, der immer verständnisvollen und Rücksicht nehmenden Frau, auszubrechen, Neues kennenzulernen, Herausforderungen anzunehmen und mit diesem erweiterten Horizont auch mal egoistisch zu sein und eigene Wünsche zu verwirklichen. Die unauffällige Raupe verwandelt sich im Laufe von ein paar Monaten – Mildreds Erzählungen beginnen vor Ostern und enden im Spätherbst – zwar vielleicht nicht direkt in einen schillernden Schmetterling, aber doch in einen ganz ansehnlichen Falter.

Eine bezaubernde Geschichte, mit der ich mich über weite Strecken identifizieren kann. Auch wenn Ende der 1940er-, Anfang der 1950er-Jahre das Rollenbild von Frau und Mann ein anderes war als heute, der Emanzipationsstress der Geschlechter noch nicht Fahrt aufgenommen hatte und es glücklicherweise keine sozialen Medien mit Shitstorms und Fake-News gab, so musste „Frau“ dennoch schauen, wo sie blieb. Mildred gelingt das im Laufe des Buches grandios. Leise, eindringlich, ehrlich, konsequent. Klar, manchmal müssen wir laut sein, um gehört und respektiert zu werden, egal, ob Mann oder Frau. Oft jedoch sind es die leisen, aber stetigen Töne, die etwas bewirken. Ich denke dabei an meine Schwiegermutter, geboren 1926, also jetzt 93 Jahre alt, die ihrem Ehemann, meinem Schwiegervater, 66 Jahre das Gefühl gab, der „Herr im Haus“ zu sein. Sie war nicht traurig oder verbittert über ihre Rolle, ganz im Gegenteil, konnte sie doch aus der zweiten Reihe viel besser Stränge ziehen und ihre Pläne durchsetzen, ohne dabei im Fokus zu stehen.

„Vortreffliche Frauen“ ist ein ganz wundervolles, anrührendes Buch, und Barbara Pym erzählt die Geschichte in perfekter englischer Mischung aus Ironie und Sanftheit. Sie beschreibt die Lebensbedingungen und Gefühle der englischen Frauen in der Mittelschicht nach dem 2. Weltkrieg so treffend und amüsant, dass der Blick auf die Menschen in ihrem Buch immer ein verständiger und wertgeschätzter ist. Absolut lesenswert!